
Die Glocken der Martinskirche und der Kinzenbacher Kirche läuten am Sonntagmorgen von 9.20 bis 9.30 Uhr

Begrüßung

Ich begrüße Sie ganz herzlich zum Gottesdienst am 20. Sonntag nach Trinitatis. Thema des Gottesdienstes ist die ewige Frage nach dem Verhältnis zwischen Gut und Böse. Wie kommen wir als Menschen damit klar, dass wir immer wieder an unseren eigenen Unzulänglichkeiten zu scheitern drohen? Was ist die Antwort Gottes auf diese Frage?

Der Wochenspruch der kommenden Woche greift diese Frage auf: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.2 (Micha 6, 8)

Wir sind beim Feiern des Gottesdienstes in der Kirche und zu Hause verbunden im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Lied EG 295

1) Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit,
nach seinem Worte handeln und leben allezeit;
die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugniss' halten,
sind stets bei ihm in Gnad.

2) Von Herzensgrund ich spreche: dir sei Dank allezeit,
weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit.
Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten,
verlass mich nimmermehr.

Psalm 119 (EG 748), Auszüge

Wohl denen, die ohne Tadel leben,
die im Gesetz des HERRN wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Mahnungen halten,
die ihn von ganzem Herzen suchen,
die auf seinen Wegen wandeln und kein Unrecht tun.

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
so werde ich nicht zuschanden.

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,
dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten; verlass mich nimmermehr!

Öffne mir die Augen,
dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Zeige mir, Herr, den Weg deiner Gebote,
dass ich sie bewahre bis ans Ende.

Tagesgebet

Himmlischer Vater,
wir sehen unsere Fehler, viel zu oft scheitern wir an unseren Unzulänglichkeiten,
wir leiden unter den Ungerechtigkeiten in dieser Welt.

Wir fragen nach dir: Wo bist du, Gott, der du Leben schaffst
und Versöhnung in die Welt bringst?

Wir bitten Dich um Hoffnung und Zuversicht,
um den Schwierigkeiten dieser Welt zu widerstehen.

Wir bitten dich um Mut, dass wir uns für Frieden und Gerechtigkeit stark machen.
Amen.

Schriftlesung (zugleich der Predigttext): 1.Mose 8, 18-22 und 9, 12-13

So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen. Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren, halleluja.

Glaubensbekenntnis (EG 804)**Predigt**

Sie kennen die Geschichte von Noah, die uns in den ersten Kapiteln der Bibel erzählt wird.

Sie gehört zu den zentralen Bestandteilen des biblischen Erzählguts.

Unser Predigttext beginnt mit dem Happy-End, die große Krise der Menschheit scheint überstanden, Gott schließt einen Bund mit dem Menschen. Angefangen hatte die Noah-Erzählung damit, dass Gott sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar. Da reute es den Herrn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, so erzählt uns die Bibel, und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde.

Nur Noah mit seiner Familie wird als gottesfürchtig angesehen, er allein bekommt die Überlebens-Garantie, alles andere wird in der großen Flut vernichtet. Und dann, nach langem Warten und Hoffen sinkt das Wasser, Land kommt in Sicht, Noah und seine Familie können die Arche verlassen und mit ihnen alle Tiere, die sie mitgenommen hatten.

Und an dieser Stelle beginnt unser Predigttext. Noah hat die große Flut überstanden, er bringt Gott ein Opfer dar. Und Gott schließt einen Bund mit Noah, er gibt das große Versprechen, dass er die Erde nicht mehr zerstören will. Die Erde mit allem, was dazugehört, soll erhalten bleiben. Aber, auch das gehört dazu: Gott bekennt sich zu seiner Schöpfung, obwohl die Ausgangslage dieselbe ist wie vor der Sintflut. Denn der Text sagt uns, dass sich nichts geändert hat, das Dichten und Trachten des Menschen ist weiterhin böse von Grund auf.

Liebe Gemeinde, diese Sichtweise, wie sie uns vermittelt wird, ist ziemlich ernüchternd. Und dabei hatte doch alles so gut angefangen. Gott hatte aus dem Chaos, aus dem ungeordneten Nichts, die Welt geschaffen, die wunderbare Schöpfung, einschließlich des Menschen in seiner Gottebenbildlichkeit. Doch schon im Paradies geht etwas schief, weil Gott dem Menschen die Entscheidungsfreiheit gibt, Früchte vom Baum der Erkenntnis zu nehmen oder eben auch nicht. Mit Kain und Abel kommt Gewalt und Totschlag in die Welt. Und das steigert sich, die ganze Sache scheint aus dem Ruder zu laufen. Gott hat die Nase voll, es reut ihn, dass er die Welt und den Menschen geschaffen hat. Er lässt die Sintflut kommen, um – mit wenigen Ausnahmen – alles wieder zu zerstören.

Und wenn man sich umschaute, mag man den Eindruck bekommen, als wenn diese Einschätzung von der Bosheit der Menschen so ganz falsch nicht ist. Es ist erschreckend, dass es immer wieder Kriege und bewaffnete Konflikte gibt, in der Ukraine, im Gazastreifen, im Sudan

und an vielen anderen Stellen der Welt. Und durch den Überfall Russlands auf die Ukraine ist das Geschehen plötzlich nahe an uns herangerückt. Wir selbst sind betroffen, nach langen Jahren des Friedens reden wir von der Wiedereinführung der Wehrpflicht, es gibt eine Waffenproduktion in ungeahntem Ausmaß, wir sprechen von Verteidigungsfähigkeit und Kriegstüchtigkeit. Kriege und Krisen, Gewalt und Zerstörung, Mord und Totschlag beherrschen die Schlagzeilen. Und auch das gehört dazu: Die natürlichen Lebensgrundlagen werden zerstört, menschengemachte Klimaveränderungen werden akzeptiert, ohne dem entgegenzutreten.

Gewiss, das ist nur die eine Seite der Medaille, denn die Welt kann so schön sein, wir staunen über die Vielfalt der Schöpfung, wir freuen uns über das unbefangene Lachen der Kinder, es gibt viel Gutes in der Welt, Menschen, die sich uneigennützig für andere einsetzen.

Aber trotzdem: Dass es viele krisenhafte Situationen gibt, lässt sich nicht leugnen. Das erschreckende ist: Nach der Rettung der Arche hat sich nichts verändert. Es bleibt dabei: Der Mensch ist böse von Jugend auf. Offensichtlich ist der Mensch nicht lernfähig, er ist nicht in der Lage, sich nach der großen Katastrophe zu ändern. Der Mensch ist so, wie er ist.

Vielleicht entspricht das unseren eigenen Erfahrungen. Wir erkennen unsere Fehler und wollen sie abstellen, und müssen doch wahrnehmen, dass uns das nicht gelingt. Wir fassen gute Vorsätze, etwas zu ändern, nicht nur zum Beginn eines neuen Jahres, und scheitern doch. Die großen Versprechungen nach einem Politikwechsel lassen sich nicht realisieren, weil die Wirklichkeit doch wieder ganz anders ist oder der Mund vorher zu voll genommen wurde.

Wie gehen wir damit um? Wir können die Verantwortung für unser Versagen auf Andere schieben, ein besonders in der Politik gern verwendetes Mittel. Wir können unseren Frust hinunterschlucken und so tun, als wenn nichts passiert wäre; das ist unehrlich und belastet unsere psychische Gesundheit: Oder wir können mit dem früheren Nationaltorwart Oliver Kahn sagen: Mund abputzen, weitermachen.

Liebe Gemeinde, wenn diese Bestandsaufnahme richtig ist, dass wir uns nicht wirklich ändern können, dann ist der Zorn Gottes durchaus nachvollziehbar. Wenn der Mensch nicht in der Lage ist, mit dem, was Gott geschaffen hat, verantwortlich umzugehen, dann bleibt als Konsequenz, was uns die Geschichte von der Sintflut erzählt: Gott lässt die Schöpfung mit wenigen Ausnahmen in der großen Flut untergehen.

Aber damit ist die Geschichte eben nicht zu Ende. Wenn wir uns schon nicht ändern können: Gott ändert seine Meinung. Fast hat man den Eindruck, als wenn es Gott leid tut, dass er die Sintflut mit ihrer zerstörerischen Kraft hat kommen lassen. Erst haben wir gesehen, wie Gott zornig und enttäuscht ist über die Boshaftigkeit der Menschen und alles vernichten will. Und jetzt wird uns Gott geschildert als der, der sich zu seiner Schöpfung bekennt, obwohl sich die Ausgangslage nicht verändert hat. Gott wird vom Zerstörer der Welt zum Retter der Welt.

Und so schließt Gott einen Bund mit Noah, stellvertretend für die Menschheit. Es ist ein einseitiger Bund, denn der Mensch geht keine Verpflichtung ein. Es ist allein Gott, der verspricht, die Schöpfung und damit die Menschheit nicht mehr zu zerstören. Es ist die Zusage des Lebens und der Bewahrung. Es ist eine Lebensgarantie. Und das gilt auch und gerade angesichts der Unzulänglichkeit des Menschen, in Zeiten der Finsternis und des Unfriedens. Dieser Bund, den Gott mit Noah und seinen Nachkommen schließt, setzt sich fort für das Volk Israel, er wird bekräftigt für die Christen in dem neuen Bund durch Jesus Christus.

Und diese Zusage des Lebens macht frei. Sie macht frei von dem eigenen Versagen, sie macht frei von Schuld, die wir vielleicht auch unbewusst auf uns laden. Und wenn wir in wenigen Tagen das Reformationsfest feiern, dann erinnern wir uns an Martin Luther, für den die

Erkenntnis entscheidend war, dass er sich selbst keinen gnädigen Gott schaffen kann, sondern dass es Gott allein ist, der sich ihm zuwendet.

Und wenn wir dann so mit unseren Unzulänglichkeiten umgehen, dann mag das den Blick öffnen für die Anderen, dann möge es die Freiheit schenken, sich denjenigen zuzuwenden, die Unterstützung und Begleitung nötig haben. Und die Zusage des Lebens möge uns Impulse und Kraft geben, unsere Trägheit zu überwinden und aktiv zu werden, wo Bedarf besteht.

Am Montag war ich in der Jugendwerkstatt in Gießen zur Mitgliederversammlung des Fördervereins. Dort ist mal wieder deutlich geworden, wie wichtig die Arbeit dort ist, gerade in Zeiten, in denen Untergangsstimmung verbreitet und die Aufrechterhaltung des Sozialstaats in Frage gestellt wird. Dort ist ein Ort, in dem Hoffnung vermittelt wird, ein Leben in die gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht wird. Oder ich nenne die geplanten Aktivitäten im Zusammenhang mit der Gründung der Jugendorganisation der AfD. Wir sind neben anderen Gruppen als Kirche mit dabei, bunte und vielfältige Aktionen zu planen, um damit deutlich zu machen, dass Gott allen Menschen ein Leben in Würde zgedacht hat.

Der Bund Gottes mit Noah wird durch den Regenbogen symbolisiert. Der Regenbogen steht für die Sonne nach dem Regen, er verbindet Himmel und Erde, er steht mit seinen Farben für die Vielfalt des Lebens. Gott lässt die Sonne scheinen über alle Menschen, Gerechte und Ungerechte, Glaubende und Zweifelnde, Große und Kleine, sein Friedensbogen umfasst alle Menschen – unabhängig von Geschlecht, Nation oder Religion, Herkunft und Prägung.

Es bleibt dabei, dass das Böse zu dieser Welt gehört. Aber es gilt auch, dass Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht aufhören sollen. Gott hält sein Versprechen des Lebens, dieser Kreislauf des Lebens ist ein ständiges Zeichen seiner Gnade. Amen.

Fürbittengebet

Himmlischer Vater,

wir danken Dir, dass Du eine Bestandgarantie für Deine Schöpfung gegeben hast, auch wenn es uns schwer fällt, verantwortlich damit umzugehen.

Wir danken Dir, dass Du uns annimmst, so wie wir sind, auch wenn wir es nicht verdient haben.

Wir bitten Dich, lass Deinen Regenbogen leuchten, wo Trauer und Finsternis vorherrschen, lass uns in den Farben erkennen, dass Du die Welt und die Menschheit in ihrer Vielfalt geschaffen hast.

Wir bitten Dich, lass uns selbst zu einem leuchtenden Regenbogen werden, der anderen ein Lächeln ins Gesicht zaubert.

Vater Unser im Himmel EG 813

Lied EG 395

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

Segenswort

Der Herr segne dich und behüte dich,

der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,

der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden.

Amen.